

Vielfalt ist bunt

Unser Konzept zu Diversität



Inhaltsverzeichnis



Willkommen in unserem Konzept zu Diversität – eine Einleitung

➔ Seite 4

-
- 1 Diversität – was bedeutet das für uns?** ➔ Seite 6
 - 1.1** Kinder mit Behinderung bilden den Schwerpunkt unserer Arbeit ➔ Seite 7
 - 1.2** Bildungsunterschiede und soziale Unterschiede erfordern eine familienergänzende Pädagogik ➔ Seite 8
 - 1.3** Viele Religionen und Kulturen bereichern die pädagogische Arbeit ➔ Seite 8
 - 1.4** Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen – eine bunte Vielfalt ➔ Seite 9
 - 2 Pädagogisches Handeln – wie gehen wir mit Diversität um?** ➔ Seite 10
 - 2.1** Behinderung – wir bieten inklusive Angebote ➔ Seite 12
 - 2.2** Bildungsunterschiede und soziale Unterschiede – wir legen Wert auf die Gemeinschaft ➔ Seite 13
 - 2.3** Religion und Kultur – wie wir auf Unterschiede reagieren ➔ Seite 14
 - 2.4** Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen bieten Gesprächsanlässe und die Möglichkeiten, sich auszuprobieren ➔ Seite 15

-
- 3 Erziehungspartnerschaft – wie arbeiten wir mit ganz unterschiedlichen Familien zusammen?** ➔ Seite 16

-
- 4 Gesetzliche Grundlagen – worauf basiert dieses Konzept?** ➔ Seite 18

-
- 5 Qualitätssicherung – wie sorgen wir für gute Qualität?** ➔ Seite 19

-
- 6 Anhang** ➔ Seite 20
 - 6.1** Materialien zu Diversität in unseren Einrichtungen ➔ Seite 20
 - 6.2** Quellen ➔ Seite 21

-
- Ansprechpartner*innen** ➔ Seite 22

-
- Dank** ➔ Seite 22

-
- Impressum** ➔ Seite 23

Willkommen in unserem Konzept zu Diversität – eine Einleitung

Kurz gesagt!

Es ist normal, verschieden zu sein.

In unseren Kindereinrichtungen sind alle Menschen willkommen.

Dass alle Menschen verschieden sind, ist eine Bereicherung für die Arbeit mit den Kindern.



Dorle Horcher
Bereichsleiterin Integrative Kindereinrichtungen

**Liebe Mitarbeiter*innen,
liebe Erziehungsberechtigte,**

„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein. (...) Dass Behinderung nur als Verschiedenheit aufgefasst wird, das ist ein Ziel, um das es uns gehen muss.“

Richard von Weizsäcker sprach diese Worte 1993 bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der „Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte“. Den ersten Satz dieses Zitats hat der Bundesverband der Lebenshilfe zu seinem Motto gemacht.

Was heißt das für die Arbeit in den Integrativen Kindereinrichtungen der Lebenshilfe?
Damit haben wir uns 2019 bis 2021 in einer Arbeitsgruppe, die wir Qualitätszirkel nennen, beschäftigt, in dem dieses Konzept entwickelt wurde. Wir fanden heraus: So vielfältig, wie unsere Teams zusammenarbeiten, möchten wir den Alltag in den Kindereinrichtungen gestalten. In dieser Broschüre wollen wir einen Einblick in unsere Arbeit und in unsere Haltung zu diesem Thema geben.

Kinder sind unvoreingenommen. Sie akzeptieren die Menschen so, wie sie sind. Verschiedenheit ist normal und gehört zum Alltag. Kinder sollen auch bei uns erleben, dass verschieden zu sein etwas Gewinnbringendes ist und wir dies wertschätzen. Gleichzeitig wollen wir uns auch auf die Suche nach Gemeinsamkeiten machen.

Diversität beschränkt sich nicht nur auf Menschen mit und ohne Behinderung oder auf Geschlechter. Das Thema findet sich in allen Lebensbereichen der Kinder. 2019 waren insgesamt 178 der 197 Nationen der Welt in Frankfurt zu Hause. Kinder hören verschiedene Sprachen, sehen verschieden gekleidete und gestylte Menschen, lernen verschiedene Familienkonstellationen kennen...

Diese Vielfalt wollen wir in unseren Kindereinrichtungen gemeinsam mit den Kindern erleben. Dabei kommt es auch auf die Haltung von uns Erwachsenen an: Wie reagieren wir auf die Verschiedenheiten unserer Mitmenschen und was leben wir den Kindern vor? Klar ist: wir sagen „Nein“ zu Diskriminierung!

In meiner Kindheit habe ich die Haut von Menschen, die ich gemalt habe, immer mit dem rosa Stift gemalt. Heute stellen wir den Kindern viele verschiedenfarbige Stifte zur Verfügung, mit denen die unterschiedlichsten Hautfarben gemalt werden können. Gleichzeitig bietet die Vielzahl der Stiftfarben auch einen Gesprächsanlass.

Kinder jeden Geschlechts dürfen sich bei uns in jeder Rolle ausprobieren, dürfen mit allen Spielsachen spielen, ob Mädchen oder Junge, ob Auto oder Puppe. Wir reflektieren, ob die Materialien, die wir anschaffen, Diversität widerspiegeln und nicht nur Klischees darstellen. Wir bieten den Kindern Puppen mit verschiedenen Hautfarben und Geschlechtern, mit und ohne Behinderung, große und kleine Puppen usw. an. Wir „reisen“ mit den Kindern durch verschiedene Länder und Kulturen, versuchen uns auch im Essen mit Stäbchen oder Fingern, hören Geschichten und singen Lieder aus aller Welt.

Kinder sind neugierig, nehmen Unterschiede wahr, bewerten diese jedoch nicht. Wir wollen uns mit den Kindern auf die Suche nach den Antworten zu ihren Fragen machen und darauf achten, wertfrei und vorurteilsbewusst zu antworten.

Eltern beziehen wir von Anfang an mit ein. Wir wollen uns gerne mit den Eltern austauschen und laden sie daher ein, mit uns ein Stück der Welt zu erkunden.

Die Themen, die wir hier in dieser Broschüre ausführlich erläutert haben, finden sich auch in der Gesamtkonzeption unserer Kindereinrichtungen wieder.

Wir haben mit dem Gedanken gespielt, ein Glossar am Ende der Broschüre einzufügen, um Begriffe näher zu erklären. Da viele Begriffe kontrovers diskutiert werden und immer wieder neue Begriffe hinzukommen, haben wir diese Idee wieder verworfen. Wir haben die wichtigsten Begriffe in der entsprechenden Textstelle erläutert.

Herzliche Grüße

D. Horcher

Dorle Horcher
Bereichsleiterin Integrative Kindereinrichtungen



Abbildung 1: Speisen können verschieden aussehen, zubereitet und gegessen werden.

1 Diversität – was bedeutet das für uns?

Kurz gesagt!

Alle Menschen sind verschieden.
Das ist für uns normal.

Es gibt Menschen mit und ohne
Beeinträchtigung.

Es gibt Menschen mit und ohne
Berufsausbildung.

Es gibt Menschen mit mehr oder
weniger Geld.

Es gibt Menschen aus verschiedenen
Ländern und mit verschiedenen
Religionen.

Inklusion ist uns wichtig.

Das Wort „Diversität“ bedeutet Vielfalt.
Es beschreibt, dass Menschen oder Gruppen
unterschiedlich sind. Vielfalt zeigt sich anhand
vieler verschiedener Merkmale.

Zum Beispiel

- haben Menschen unterschiedliche Haarfarben,
- gibt es vielfältige Formen der Beeinträchtigung,
- gibt es unterschiedliche Bildungswege von Menschen oder
- gibt es verschiedene Kulturen.

Die unterschiedlichen Kombinationen der einzelnen Merkmale machen die Menschen so einzigartig und individuell.

In der Gemeinschaft treffen sich die Menschen. Sie müssen sich dann aufeinander einlassen und ein gemeinsames Verständnis vom miteinander leben entwickeln. Das ist manchmal eine Herausforderung. Denn Menschen müssen miteinander erkennen, welche Grenzen und Gemeinsamkeiten sie haben. Oft müssen die Grenzen und Gemeinsamkeiten auch gemeinsam ausgehandelt werden. Wenn das gelingt, können sie im besten Fall harmonisch zusammenleben.

Für unsere Kindereinrichtungen ergibt sich daraus die Aufgabe, sich mit der Vielfalt der Menschen auseinanderzusetzen und einen guten Umgang mit allen Kindern, Bezugspersonen, Mitarbeiter*innen und Netzwerkpartner*innen zu finden. Wir sehen Vielfalt als Bereicherung und wertschätzen sie. **Es ist normal, verschieden zu sein!**

Wir sind eine Gemeinschaftseinrichtung. Familien müssen sich, wenn sie zu uns kommen, auf die Gemeinschaft einlassen und den Schritt von der kleinen Familie in eine größere Gemeinschaft gehen. Das könnte bedeuten, dass besondere persönliche Bedürfnisse vor dem Anliegen der Gemeinschaft zurückgestellt werden müssen.

Für uns als Lebenshilfe steht Inklusion im Zentrum unserer Arbeit. Inklusion ist unsere Antwort auf Diversität. Inklusion bedeutet für uns, dass alle Menschen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Dies ergibt sich, indem jede*r die Unterstützung bekommt, die er oder sie braucht und möchte. Unser Ziel ist, dass es in allen Bereichen der Gesellschaft selbstverständlich wird, Inklusion zu leben. Inklusion führt dazu, dass alle mitmachen und mitbestimmen können und ist für uns ein Menschenrecht. Diese Gedanken sind auch im „Positionspapier Inklusion“ der Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. ausführlich beschrieben.

¹ Leitsatz der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V., Zitat von Richard von Weizsäcker

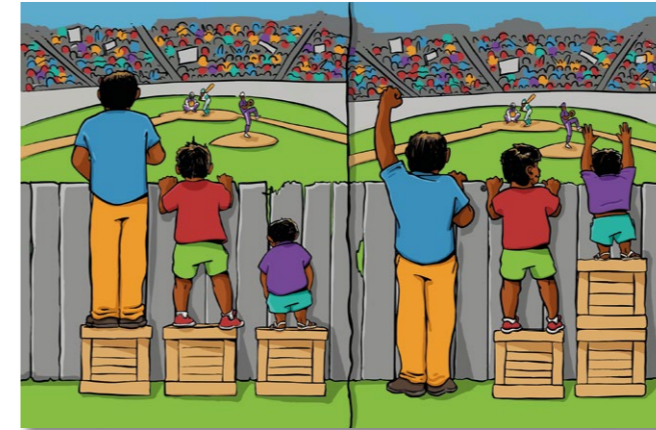


Abbildung 2: Wie Inklusion gelingen kann.
Quelle: Interaction Institute for Social Change

Die Abbildung zeigt, wie Inklusion gelingen kann. Linke Seite: alle Zuschauer*innen erhalten die gleiche Unterstützung, jede*r erhält ein gleiches Podest. Rechte Seite: die Zuschauer*innen erhalten individuelle Unterstützung, jede*r erhält das Podest, das er oder sie benötigt, um das Spiel zu verfolgen. Auf diese Art und Weise möchten wir Inklusion gestalten: Jede*r bekommt das, was er oder sie zur Teilhabe benötigt.

Menschen unterscheiden sich in vielen Bereichen. Wir legen in diesem Konzept den Fokus auf bestimmte Aspekte der Diversität:

- Behinderung,
- Bildungs- und soziale Unterschiede,
- Religion und Kultur sowie
- Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen.

In den folgenden Unterkapiteln werden diese Bereiche genauer beschrieben.



1.1 Kinder mit Behinderung bilden den Schwerpunkt unserer Arbeit

Eltern von Kindern mit Behinderung haben die Lebenshilfe gegründet. Sie hatten den Wunsch und das Ziel, dass es gute Angebote und Netzwerke für Menschen mit Behinderung gibt. Wir setzen uns für Inklusion von Menschen mit Behinderung ein.

Noch ist die gesetzliche Regelung eine „integrative“ Regelung: für Kinder mit Behinderung muss ein Antrag auf einen Integrationsplatz gestellt werden. Mit der Bewilligung werden Mittel zur Verfügung gestellt, um dem Kind in einer Kindereinrichtung die Teilhabe zu ermöglichen. Inklusive Kindertageseinrichtungen sollten grundsätzlich in allen Bereichen (personell, räumlich, finanziell...) so ausgestattet sein, dass alle Kinder aufgenommen werden könnten – auch ohne Antrag auf einen Integrationsplatz.

Unsere Kindereinrichtungen nennen sich zwar „integrative“ Kindereinrichtungen – wir leben jedoch in der pädagogischen Arbeit die Inklusion. Alle Kinder bekommen die Unterstützung, die sie für ihre Entwicklung brauchen.

Unterschiedliche Bedürfnisse sind für uns selbstverständlich. Alle Menschen sind wichtig und gehören dazu: Es wird nicht der Mensch an die Gegebenheiten angepasst, sondern die Gegebenheiten an den Menschen. Jeder Mensch ist Teil der Gemeinschaft und gestaltet sie mit, wie auch ein Puzzleteil erst mit anderen Puzzleteilen das Motiv erkennen lässt.

1.2 Bildungsunterschiede und soziale Unterschiede erfordern eine familienergänzende Pädagogik

Familien, deren Kinder wir betreuen, leben in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen, finanziellen Situationen und Bildungsverhältnissen.

Die Wohn- und Lebensumstände eines Kindes, die finanziellen Möglichkeiten der Familie, die Alltagserfahrungen und Freizeitaktivitäten des Kindes, die Lebendigkeit der Familie, der Zusammenhalt in der Familie und die Bildung der Eltern nehmen einen großen Einfluss darauf, wie sich ein Kind entwickelt.

Wir arbeiten familienergänzend, das heißt, wir ergänzen durch unsere vielfältigen Angebote die Erziehung in den Familien. Als Kindereinrichtungen können und möchten wir dazu beitragen, den Kindern damit die Vielfalt in der Lebenswelt aufzuzeigen.



1.3 Viele Religionen und Kulturen bereichern die pädagogische Arbeit

Frankfurt ist eine multikulturelle Stadt: Ende 2019 lebten Bürger*innen aus 178 der 197 Nationen der Welt in der Stadt.

Auch in unseren Kindereinrichtungen werden Kinder aus vielen verschiedenen Nationen betreut. Viele Kulturen und Sprachen bereichern unsere Arbeit. Wir kommen uns durch das tägliche miteinander umgehen näher und lernen viel voneinander.

Dies erfordert Offenheit von allen Beteiligten, sich mit zunächst fremd erscheinenden Kulturen, Religionen und Sprachen zu beschäftigen. Wir sehen die Unterschiede positiv und als Bereicherung, etwas Neues zu lernen und zu erfahren. Wir sagen „Nein!“ zu Diskriminierung und Ausgrenzung.

Diese Haltung erwarten wir auch von den Bezugspersonen der von uns betreuten Kinder. Wir lehnen jede Art von menschen- und fremdenverachtender Haltung und entsprechenden Symbolen ab.

Zur Beschäftigung mit der Diversität von Kulturen und Religionen gehört auch die Auseinandersetzung unseres Trägers mit der Geschichte von Kultur und Religion in unserem Land. Wir als Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. sind uns dessen bewusst, dass unsere Wurzeln in einer christlich geprägten Kultur liegen und viele Aspekte unserer Gesellschaft noch heute davon beeinflusst sind.

1.4 Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen – eine bunte Vielfalt

Es gibt viele Familienkonstellationen. In der Literatur finden wir unterschiedliche Bezeichnungen wie zum Beispiel „Patchworkfamilien“, „Regenbogenfamilien“, „Eielfamilien“, „Mutter-Vater-Kind-Familien“ oder „Mehrgenerationenfamilien“.

So gibt es Familien mit einem oder mehreren leiblichen oder nicht leiblichen Kindern, mit vielen Eltern oder auch einem Elternteil. Auch können die Eltern verheiratet sein oder in einer Lebenspartnerschaft leben. Für uns ist eine Familie eine Familie, wenn sie sich als solche versteht.

Es wird auch unterschieden zwischen dem biologischen, dem psychologischen (Geschlechtsidentität) und dem sozialen Geschlecht (Geschlechterrolle). Geschlechtsidentität (englisch: Gender) bezieht sich auf eine rechtliche und politische Dimension, also ob sich jemand als Frau, Mann, ein drittes Geschlecht oder zwischen den Geschlechtern fühlt. Die Geschlechterrolle ist die allgemeine, gesellschaftlich akzeptierte, Erwartungshaltung an das Verhalten von Männern und Frauen in bestimmten Lebenssituationen. Für uns gilt dabei: Menschen dürfen sein, wer sie sein wollen und sie dürfen lieben, wen sie lieben wollen.

Wir wissen, dass es Kinder gibt, die sich in Bezug auf ihr biologisches Geschlecht, ihre Geschlechtsidentität oder ihr Rollenverhalten von der Mehrheit der anderen Kinder unterscheiden.

Kinder können sich bei uns in verschiedensten Rollen ausprobieren und auf die Suche nach ihrer individuellen Identität gehen. Sie erfahren bei uns, dass es viele verschiedene Familienkonstellationen gibt.



Abbildung 3: Gebärde für "sich akzeptieren"

2 Pädagogisches Handeln – wie gehen wir mit Diversität um?

Kurz gesagt!

Wir unterstützen die Kinder in ihrer unterschiedlichen Entwicklung. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es braucht.

Kinder dürfen bei uns verschiedene Rollen ausprobieren.

Die Räume und Angebote in unseren Kindereinrichtungen werden so gestaltet, dass alle Kinder sich darin entwickeln können.

Kinder werden mit bestimmten Geschlechtsmerkmalen geboren. Nicht alle Kinder fühlen sich mit diesem Körper oder Geschlecht wohl. Das ist für uns in Ordnung.

Menschen aus anderen Ländern und mit anderen Religionen sind bei uns willkommen.

Wie im vorangegangenen Kapitel sichtbar wurde, ist Diversität in jedem Bereich der Gesellschaft zu erleben. Die professionelle Haltung unserer Mitarbeiter*innen – die Anerkennung von Vielfalt – zeigt sich jeden Tag im Alltag der Kindereinrichtungen. Sie erkennen Unterschiede zwischen Menschen und Gruppen an, informieren sich darüber und setzen sich ständig damit auseinander. Um mit Vielfalt umgehen zu können, sollten unsere Mitarbeiter*innen Aufgeschlossenheit, Neugierde, Offenheit für Neues und das Interesse am Austausch mit anderen und mit dem Team mitbringen.

Jeder Mensch bringt „seine“ Vorurteile mit. Dieser Tatsache müssen wir uns bewusst sein und eine vorurteilsbewusste Haltung entwickeln. Der Umgang mit Diversität erfordert also gerade kein „fertiges“ Denken, sondern die Bereitschaft, sich immer wieder zu öffnen und zu hinterfragen.

Ein Thema, das unsere Mitarbeiter*innen dabei für sich reflektieren sollten, ist ihr Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur und zu Gruppen. Sie sollten sich der Aufgabe stellen, die eigene Person zu akzeptieren und wertzuschätzen, um auch andere akzeptieren zu können.

Auf diesem Weg können unsere Mitarbeiter*innen den Kindern und ihren Familien eine wertschätzende Haltung entgegenbringen, auch wenn sie selbst deren Familienkultur möglicherweise nicht nachvollziehen können.

Durch diese Haltung haben Mitarbeiter*innen auch eine Vorbildfunktion, denn die Kinder bemerken, dass Erwachsene in ihrem Umfeld Vielfalt akzeptieren. So lernen die Kinder, dass Unterschiede zwischen Menschen normal sind.

Wir reflektieren unsere Sprache. Dabei wird die Diskussion zum sprachlichen Umgang nie zu Ende sein, sie entwickelt sich stetig weiter: Das Ziel ist es, eigene Vorurteile zu reflektieren und sich ihrer in der Sprache und den eigenen Handlungen bewusst zu sein. Durch diese Diskussion hat sich zum Beispiel aktuell die Nutzung des Gendersternchens (*) in Texten ergeben, um der Vielfalt Ausdruck zu verleihen.

Vielfalt bedeutet auch, dass die Kinder sich unterschiedlich entwickeln. Unser Ziel ist es, alle Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Wir geben unser Bestes, jedes Kind an seinem individuellen Entwicklungsstand abzuholen und seine unterschiedlichen Fähigkeiten zu sehen.

Um dies zu erreichen, handeln wir in den Aktivitäten unserer Kindereinrichtungen inklusiv. Konkret heißt das, dass wir unsere Kindereinrichtungen und unser pädagogisches Handeln so ausrichten, dass alle Kinder darin einen guten Platz haben und gefördert werden. Wir fragen uns, wie alle Kinder an unseren Angeboten teilnehmen können und nicht, wer an dem Angebot teilnehmen kann.

Damit das gelingen kann, passen wir Lern-, Entwicklungs- und Spielangebote an die Kinder an. Auf individueller Ebene können sich alle Kinder dadurch weiterentwickeln: So kann zum Beispiel ein Kind dem anderen helfen, eine Jacke anzuziehen oder Schuhe zu binden.

Auf diese Weise können Kinder Vertrauen in ihre eigenen Leistungen und in ihre Autonomie gewinnen. Ihre Schwächen und Grenzen lernen sie zu akzeptieren. Sie lernen, für sich selbst Hilfe anzunehmen und die Schwächen und Stärken der anderen zu sehen und anzuerkennen. Das führt langfristig dazu, dass sich in den Kindern eine Idee entwickelt, wie wertvoll Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit sind.

Gesellschaftlich arbeiten wir damit auch an dem Ziel, Chancengerechtigkeit für alle herzustellen.

Die Kinder bemerken früh die Unterschiede zwischen Familien und fragen uns danach. Wir sprechen wertschätzend mit ihnen darüber, wie unterschiedlich Menschen leben und Kinder aufwachsen. So lernen sie spielerisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen.

Auch unser Spielmaterial soll die Vielfalt widerspiegeln: So haben zum Beispiel unsere Puppen unterschiedliche Hautfarben, Geschlechter und auch Beeinträchtigungen.

Wenn in Büchern Familienmodelle oder Situationen wenig vielfältig beschrieben werden, können sie aus unserem Bestand herausfallen oder auch Texte in Büchern oder Liedern geändert werden. Diese vielfältigen Materialien bieten auch einen guten Gesprächseinstieg mit den Kindern in das Thema Diversität. Niemand kann vorhersehen, für welche Lebensmodelle sich die Kinder, die wir aktuell betreuen, später entscheiden werden und welche Lebenswege sie gehen werden. Wir lassen sie daher so viel ausprobieren wie möglich. Unsere Verkleidungskisten sind dabei ein Beispiel für Vielfalt in der Kindereinrichtung: Wir ermutigen die Kinder, sich auch in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren.

Besonders an den Festen rund um das Jahr zeigt sich, dass auch unsere Kindereinrichtungen unterschiedlich sind: zum Beispiel feiern einige Weihnachten, andere das Winterfest. Es ist uns ein Anliegen, auch dabei vielfältige Lebenswelten aufzugreifen. Wir freuen uns, wenn uns Familien die Feste, die sie feiern, näherbringen.



2.1 Behinderung – wir bieten inklusive Angebote

Inklusion heißt für uns: alle Menschen können teilhaben, alle Menschen gehören dazu. Alle Kinder werden bei uns nach ihren Bedürfnissen gefördert. Für Kinder, die eine Beeinträchtigung haben oder sich langsamer entwickeln, bedeutet das eine gezielte Förderung und eine inklusiv gestaltete Umgebung.

Wir legen Wert auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Barrierefreiheit und Entwicklungsanreizen in unseren Einrichtungen: Wir bemühen uns um Barrierefreiheit, wissen aber auch, dass „Barrieren“ Entwicklungsanreize bieten können. Wir möchten die Kinder in ihrer Entwicklung damit sowohl unterstützen als auch herausfordern.

Praxisbeispiel

Laura beobachtet seit einigen Tagen gespannt den Rollstuhl eines Kindes. Nach einiger Zeit fragt sie, ob sie diesen einmal ausprobieren darf.

Bei Kindern mit Behinderung fallen die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Spielangebote häufig stärker ins Auge als bei Kindern ohne Behinderung. Sie haben zum Beispiel Hilfsmittel oder spezielle Spielmaterialien, die sie dabei unterstützen, am Einrichtungsalltag teilzunehmen. Mit ihnen kommunizieren wir häufig über Unterstützte Kommunikation (UK) wie zum Beispiel Bildkärtchen.

Inklusion bedeutet auch, Kinder mit besonderen Fähigkeiten zu unterstützen.

Praxisbeispiel

Cem kann aufgrund seiner Beeinträchtigung noch nicht sprechen. Trotzdem kommuniziert er über Bildkärtchen, mit denen er seine Wünsche mitteilt.



2.2 Bildungsunterschiede und soziale Unterschiede – wir legen Wert auf die Gemeinschaft

Kindereinrichtungen können eine Chance für die kindliche Entwicklung sein, wenn Benachteiligungen wegen Bildungs- oder sozialen Unterschieden vorliegen. Wir legen Wert darauf, die Kinder unabhängig von ihrer Herkunft wahrzunehmen und zu fördern. Die Angebote, die wir den Kindern dazu machen, sind inklusiv und damit für alle Kinder offen, unabhängig von ihrem Förderbedarf.

Im kulturellen Bereich legen wir Wert darauf, allen Kindern in unseren Einrichtungen vielfältige Angebote zu machen und verschiedene Ausflüge zu unternehmen. So können sie ihren Erfahrungshorizont erweitern und an der Gesellschaft teilhaben.

Praxisbeispiel

Mara und Philipp freuen sich heute besonders auf den Kindergarten: Heute steht der Ausflug ins Museum an – und dorthin fährt die Gruppe sogar mit der U-Bahn!

In der kognitiven und sozialen Entwicklung achten wir unter anderem darauf, dass die Kinder in ihrem Alltag bei uns Erfolgserlebnisse haben und Selbstwirksamkeit erleben. Wir unterstützen sie in ihrem Sprach- und Kommunikationsverhalten und bieten ihnen die Gelegenheit, vielfältige soziale Kontakte zu erfahren.

Wir legen Wert auf Gemeinschaft und Werte und fördern die dafür notwendigen Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Solidarität, Empathie, Regellernen und Hilfsbereitschaft durch unser pädagogisches Handeln. Dass Kinder lernen, Hilfe anzubieten und anzunehmen, sehen wir als Fähigkeit, die wir mit ihnen üben möchten. In der Entwicklung all dieser Fähigkeiten sind sich unsere Mitarbeiter*innen ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Praxisbeispiel

Beim gemeinsamen Frühstück sprechen die pädagogische Fachkraft, Moritz und Adrian darüber, welches Gemüse ihnen am besten schmeckt.

Um die Gesundheitsentwicklung der Kinder zu unterstützen, motivieren wir sie zu regelmäßiger Bewegung und schaffen Bewegungsangebote. Wir vermitteln gesundheitserhaltende Maßnahmen, wie eine gesunde Ernährung oder das Zähneputzen.

Die seelische Gesundheit der Kinder wird durch ihren Umgang mit Gefühlen beeinflusst. Wir begleiten die Kinder deswegen darin, zur Ruhe zu kommen und Gefühle zu regulieren. So können sie lernen, entspannter in Situationen zu reagieren.

Manchmal kann es für das Kind wichtig sein, dass wir auch Bildungs- und soziale Unterschiede mit den Eltern besprechen. Dazu ist der erste Schritt, Besonderheiten in den Familiensituationen oder sogar Benachteiligungen zu erkennen. Dies erfordert häufig eine sensible Arbeit mit den Bezugspersonen.

2.3 Religion und Kultur – wie wir auf Unterschiede reagieren

Nicht nur die Familien der betreuten Kinder, auch Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe stammen aus verschiedenen Kulturen, gehören verschiedenen Religionen an und kommen aus unterschiedlichen Sprachräumen. In Bezug auf Unterschiede in Religion, Kultur und Sprache zeigen wir Respekt vor anderen Haltungen. Wir wünschen uns auch hier Neugierde in Bezug auf Unterschiede zwischen Menschen. Gleichwohl arbeiten wir nach unseren Wertevorstellungen.

Speisen, Lieder, Spiele, Begrüßungen und Tiere interessieren Kinder und Erwachsene und können sich zwischen Kulturen unterscheiden. Dabei zeigen wir Interesse und erweitern so den Erfahrungshorizont der Kinder und damit auch oft den der Mitarbeiter*innen.

Die Lebenshilfe ist ein weder religiös noch politisch gebundener Verein und so üben wir keine religiösen Rituale aus (z. B. Beten).

Die einzelnen Kindereinrichtungen entscheiden nach Betrachtung der Situation und je nach eigener Einrichtungstradition, welche Feste gefeiert werden. Wenn Mitarbeiter*innen oder Bezugspersonen von Kindern uns Feste aus anderen Kulturen näherbringen, können wir nach Absprache den richtigen Rahmen dafür zur Verfügung stellen.

Kinder stellen Fragen zu Religionen. Dann machen wir uns mit den Kindern auf die Suche nach Erklärungen und Wissen. Dabei weisen unsere Mitarbeiter*innen darauf hin, dass es viele unterschiedliche Haltungen zu dem Thema gibt.

Praxisbeispiel

In einem Projekt besuchen uns Eltern während des Kindergartenjahres und erzählen ein Märchen in ihrer Sprache und auf Deutsch. Die Kinder hängen gebannt an ihren Lippen.

Informationsmaterialien und Formulare zu unseren Einrichtungen sind aufgrund begrenzter Ressourcen nur auf Deutsch verfügbar. Wir stehen bei Verständnisschwierigkeiten gern zur Verfügung, vermitteln für Gespräche Dolmetscher*innen und haben Kontakt zu Anlaufstellen für weitere Unterstützungsmöglichkeiten.



2.4 Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen bieten Gesprächsanlässe und Möglichkeiten, sich auszuprobieren

Weil wir und die Kinder vielfältige Geschlechteridentitäten und Familienkonstellationen erleben, ist uns geschlechtersensible Pädagogik wichtig. Dabei wird niemand ausgegrenzt.

Wir ermutigen die Kinder, zu fragen und neugierig zu sein. Wir besprechen mit ihnen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und fragen sie, wo sie diese wahrnehmen.

Wir als Erwachsene nehmen unsere Vorbildfunktion ernst und stärken die Kinder in ihren selbstbestimmten Geschlechterrollen und nehmen Gesprächsangebote der Kinder über Familie und Liebe an. Die Kinder dürfen sich verkleiden wie sie möchten. Materialien wie z. B. Puppen und Playmobil gibt es in unterschiedlichen Geschlechtern und Rollenmodellen (z. B. Feuerwehrfrau).

Praxisbeispiel

Welches Geschlecht ein*e Mitarbeiter*in hat, hat keinen Einfluss darauf, ob er/sie ein Kind wickelt. Das Kind bestimmt, von wem es gewickelt werden möchte.

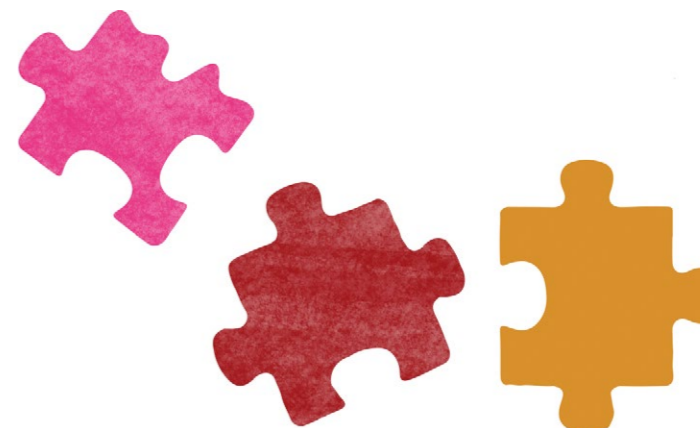
Praxisbeispiel

Leander fragt Bruno: „Warum hast du zwei Mamas?“

In der gesamten Lebenshilfe Frankfurt, in allen Diensten und Angeboten wird Diversität geschätzt: Im Umgang mit Personal mit unterschiedlichen Geschlechteridentitäten und verschiedenen Familienmodellen pflegen wir einen wertschätzenden Umgang. Auch hier sind wir auf persönlicher Ebene und auf Teamebene aufgefordert, Vorbehalte und Vorurteile zu reflektieren. Damit erweitern wir unser Wissen.



3 Erziehungspartnerschaft – wie arbeiten wir mit ganz unterschiedlichen Familien zusammen?



Kurz gesagt!

Familien sind unterschiedlich. Das ist für uns normal.

Wir wünschen uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir wollen uns mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes austauschen.

So können wir am besten für die Kinder da sein.

Mit den Bezugspersonen der von uns betreuten Kinder verbindet uns das gemeinsame Ziel: die gute Entwicklung des Kindes. Aus diesem Grund verstehen wir uns in einer Erziehungspartnerschaft mit den Bezugspersonen. Wir möchten Bezugspersonen informieren, unterstützen und stärken. Wir möchten die Bezugspersonen auch innerhalb der Einrichtungen untereinander vernetzen.

Auch in der Erziehungspartnerschaft spielt Diversität eine große Rolle. Familien sind vielfältig und bunt. Diese Vielfalt wertschätzen wir und möchten die Möglichkeit bieten, über alle Unterschiede klar und offen zu kommunizieren. Wir möchten mit Bezugspersonen auf Augenhöhe kommunizieren und die Familienmitglieder als Expert*innen für ihre Familienkultur betrachten.

Unser Angebot der Erziehungspartnerschaft an die Bezugspersonen gestalten wir, indem wir von Anfang an mit den Bezugspersonen in Kontakt kommen.

Es braucht für die Beziehungsarbeit Zeit, sich kennenzulernen, den Willen von beiden Seiten, zusammenzuarbeiten und Vertrauen. Wir bieten Elternabende, Vorträge und gemeinsame Aktionen an, aber auch individuelle Eltern- und Entwicklungsgespräche.

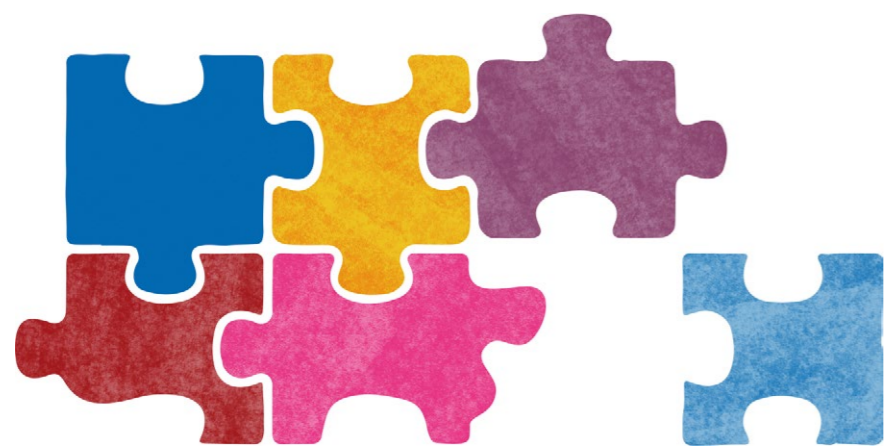
Manchmal unterscheidet sich dabei die Einstellung oder Meinung der Bezugspersonen von derjenigen unserer Mitarbeiter*innen. Dann ist es uns wichtig, im Gespräch die Haltungen abzugleichen und die Grenzen zu formulieren. Häufig ist es bereits hilfreich, Unterschiede zu benennen, um sie akzeptieren oder zumindest tolerieren zu können. Ein Austausch über kulturelle und religiöse Unterschiede kann dabei für alle gewinnbringend sein.

Unser Ziel ist es, den Inklusionsgedanken allen Bezugspersonen nahezubringen sowie Ängste und Sorgen zu nehmen.

Wenn besondere Bedarfe bestehen, können wir die Familien unterstützen, indem wir ihnen Informationsmaterial bereitstellen und ihnen weitergehende Hilfsangebote vorstellen. Wir haben ein großes Netzwerk aufgebaut und können daher hilfreiche Kontakte knüpfen.

Wir laden Bezugspersonen aus anderen Kulturen ein, uns ihre Kultur zu vermitteln. Zum Beispiel organisierte eine Einrichtung ein Projekt, in dem gemeinsam mit den Bezugspersonen Märchen in ihrer Muttersprache und auf Deutsch erzählt wurden. Die Kinder und Erwachsenen waren begeistert.

Durch die Betreuung ihres Kindes bei uns können auch die Bezugspersonen unsere Kultur näher kennenlernen. Bei sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten können wir Dolmetscher*innen vermitteln.



4 Gesetzliche Grundlagen – worauf basiert dieses Konzept?

Kurz gesagt!

Zu diesem Konzept gibt es Gesetze.

Sie sagen, dass Vielfalt wichtig ist.



Dieses Konzept und unsere Haltung werden durch viele gesetzliche Regelungen gestützt. So legt das Grundgesetz zunächst einmal den Grundstein dafür, dass alle Menschen, vielfältig wie sie sind, eine Würde haben. Es heißt unter anderem im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland:

Grundgesetz Artikel 3

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Grundgesetz Artikel 4

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Kinderrechte sind uns sehr wichtig: Wir setzen sie im Alltag um und vermitteln sie den Kindern. In der **UN-Kinderrechtskonvention findet sich in Artikel 2:**

- (1) Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte und gewährleisten sie jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.
- (2) Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass das Kind vor allen Formen der Diskriminierung oder Bestrafung wegen des Status, der Tätigkeiten, der Meinungsäußerungen oder der Weltanschauung seiner Eltern, seines Vormunds oder seiner Familienangehörigen geschützt wird.

Auch im **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** sind zu Diversität und Inklusion im Kapitel „Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt“ viele Leitgedanken und Bildungs- und Entwicklungsziele benannt. (S. 45–55)

In Bezug auf Inklusion kommen weitere Gesetze zum Tragen, beispielsweise die **UN-Behindertenrechtskonvention**. Deutschland hat diese so umgesetzt, dass jeder Mensch einen gesetzlichen Anspruch auf Teilhabe hat.

Unsere Angebote für die Kinder mit Behinderung beruhen dabei auf dem **8. und 9. Sozialgesetzbuch** sowie der **Rahmenvereinbarung Integration** (Vereinbarung zur Integration von Kindern mit Behinderung vom vollendeten 1. Lebensjahr bis Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder).

5 Qualitätssicherung – wie sorgen wir für gute Qualität?

Kurz gesagt!

Wir überprüfen regelmäßig unsere Arbeit.

So verbessern wir uns.

Mit diesem Konzept haben wir einen weiteren Baustein unserer professionellen pädagogischen Arbeit geschaffen.

Damit dieses Konzept immer aktuell bleibt,

- bilden sich die Teams regelmäßig zum Thema fort,
- weisen wir neue Mitarbeiter*innen in das Konzept ein,
- bieten sich als Gesprächsanlass zum Thema die Teamgespräche und Supervisionen zur Reflexion an,
- wird das vorliegende Konzept regelmäßig reflektiert und aktualisiert.

Die Überprüfung erfolgt auf Leitungsebene alle drei Jahre. Im ersten Jahr nach der Implementierung wird ebenfalls eine Überprüfung stattfinden.

Das Konzept wird allen Erziehungsberechtigten, Mitarbeiter*innen und Interessierten zur Verfügung gestellt.



6 Anhang

6.1 Materialien zu Diversität in unseren Einrichtungen

In unseren Einrichtungen gibt es eine Fülle an Materialien zu Diversität.

Die aktuelle Materialliste ist zu finden im

- Materialordner in der Einrichtung und im
- Infoordner auf dem Server.

Beispielhaft haben wir folgende Materialien:

- viele Bücher, die den Kindern das Thema Diversität vermitteln
- Puppen verschiedenen Aussehens (Haar- und Hautfarben sowie aus verschiedenen Kulturen), mit verschiedenen Behinderungsbildern, Mädchen- und Jungenpuppen
- Hautfarbenstifte
- Fachliteratur zu Diversität für unsere Mitarbeiter*innen

Sprechen Sie uns gern auf unsere Bücher und Materialien an.

6.2 Quellen

Bundeszentrale für politische Bildung (2020)

Zugriff am 26.20.2021 von <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/316321/geschlechterrollen-und-familienbild>

Bundeszentrale für politische Aufklärung e.V. (2012)

Zugriff am 26.10.2021 von <https://www.bpb.de/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansaetze>

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. (2021)

Zugriff am 26.10.2021 von <https://genderdings.de/familie/familienformen/>

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. (2021)

Zugriff am 26.10.2021 von <https://genderdings.de/gender/geschlechtsidentitaet/>

Dulisch, F. (2021)

Zugriff am 26.10.2021 von http://www.personalbeurteilung.de/soziale_stereotypen.html

Frankfurt Statistik.aktuell, Ausgabe 4/2020,

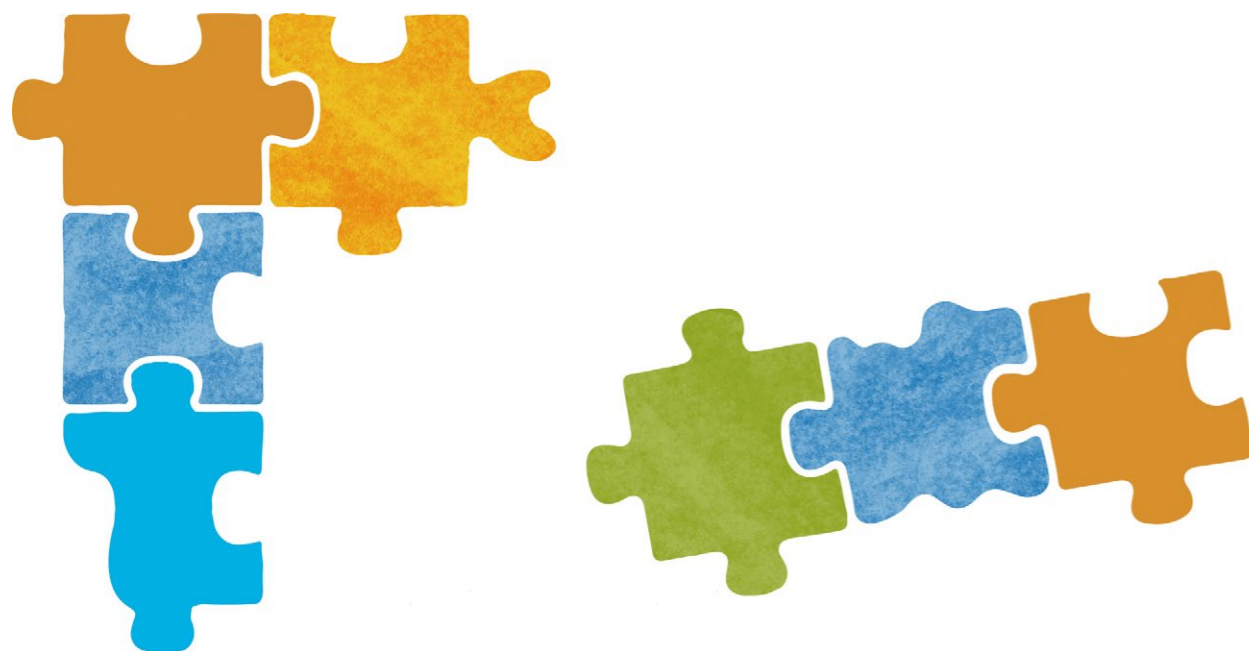
Ausländische Einwohnerinnen und Einwohner in Frankfurt am Main am 31. Dezember 2019

https://frankfurt.de/-/media/frankfurtde/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/pdf/pdf-fsa/2020/2020_04-auslaendische-einwohner-2019.ashx

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Hessisches Kultusministerium (2016): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. 7. Auflage, Wiesbaden.

Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V. – Positionspapier Inklusion, Stand Mai 2018

Mißfeldt, Susanne: Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Koblenz 2019, 123 S. – (Koblenz, Hochschule, Masterarbeit, 2019) – URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-178350



Ansprechpartner*innen

Wenn Sie mehr wissen möchten!

... finden sich erste Ansprechpartner*innen im Team der Kindereinrichtung.

Darüber hinaus gibt es folgende **interne Ansprechpartner*innen**:



Dorle Horcher
Bereichsleiterin



Heike Grimm-Weber
Fachberaterin



Paula Grüner
Psychologin



Eva-Maria Schmitt
Logopädin

Zu diesen Themen gibt es auch viele externe Kontakt- und Beratungsstellen. Beispiele dafür sind Sozialrathäuser, Sozialpädiatrische Zentren (SPZ), Frühförderstellen, Selbsthilfegruppen und Erziehungsberatungsstellen. Wir helfen Ihnen gerne, wenn Sie Ansprechpartner*innen zu einem Thema suchen. Sprechen Sie uns einfach an.

Herzlichen Dank

Die Inhalte dieser Broschüre wurden in einem „Qualitätszirkel“ erarbeitet. Die einzelnen Einrichtungen wurden im Qualitätszirkel vertreten durch: Stephanie Arnheiter (Krabbelstube Gut Hausen), Stefanie Brzezek (Kinderladen), Cornelia Bunk (Kindergarten), Marie-Christin Gnüge (Krabbelstube), Miranda Keppeler (Kinderladen), Geraldin Neuß (Naturkindergarten). Weitere Teilnehmer*innen des Qualitätszirkels waren Dorle Horcher, Julia Bauerhenne, Daniela Bug, Heike Grimm-Weber, Eva-Maria Schmitt.

Die wunderschönen Zeichnungen hat Anne-Kathrin Johnsrud gemalt.

Herzlichen Dank an alle Mitarbeiter*innen für die großartigen Beiträge.

Impressum

Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2
60487 Frankfurt am Main
Telefon: 069 174 892-500
Fax: 069 174 892-790
info@lebenshilfe-ffm.de
www.lebenshilfe-ffm.de

Aufsichtsratsvorsitzender

Dr. Gert Spennemann

Vorstand und Geschäftsführer

Volker Liedtke-Bösl

Redaktion/Mitarbeit

Dorle Horcher
Julia Bauerhenne
Daniela Bug
Heike Grimm-Weber

Zeichnungen

Anne-Kathrin Johnsrud
(Krabbelstube Gut Hausen)

Stand

März 2022

Konzeption und Gestaltung

www.weigand-design.de

Satz

www.stiefeldesign.de

Druck

Printzipia
klimaneutral mit Bio-Farben gedruckt auf
100 % Altpapier (FSC®-zertifiziert und ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel und EU Ecolabel)



So erreichen Sie uns



Lebenshilfe Frankfurt am Main e. V.
Integrative Kindereinrichtungen
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4
60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069 174 150-174
Telefax: 069 174 150-179

Integrative Kindereinrichtungen der Lebenshilfe Frankfurt

Integrative Krabbelstube

Gellertstraße 41
60389 Frankfurt am Main
Telefon: 069 46 11 86
krabbelstube@lebenshilfe-ffm.de

Integrative Krabbelstube Gut Hausen

Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4
60487 Frankfurt am Main
Telefon: 069 174 150-170
krabbelstubegh@lebenshilfe-ffm.de

Integrativer Naturkindergarten

Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 4
60487 Frankfurt am Main
Telefon: 069 174 150-172
naturkindergarten@lebenshilfe-ffm.de

Integrativer Kinderladen

Heinestraße 14
60322 Frankfurt am Main
Telefon: 069 707 950-48
kinderladen@lebenshilfe-ffm.de

Integrativer Kindergarten

Eschersheimer Landstraße 393
60320 Frankfurt am Main
Telefon: 069 20 172-114
kindergarten@lebenshilfe-ffm.de

Weitere Informationen finden Sie
auf unserer Internetseite:



www.lebenshilfe-ffm.de